

Jahreslosung 2015

Auslegung von Hans-Joachim Eckstein

zu einem Motiv von Eberhard Münch
adeo-Verlag

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Römer 15,7

Farbenfroh oder kunterbunt?

„Nehmt einander an!“ Diese Aufforderung ist uns so vertraut, wie sie unmittelbar einleuchtend und vernünftig erscheint. Ob in Familie oder Freundeskreis, ob in Gesellschaft oder Gemeinde – in all unseren Beziehungen ergibt sich die Notwendigkeit, mit dem Anderssein anderer umzugehen. Wir finden uns nicht nur in harmonischer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten wieder, sondern in uns oft irritierender Verschiedenheit. Wir erleben uns nicht nur in farbenfroher Ergänzung der vielfältigen Färbungen, sondern zuweilen auch in kunterbuntem und beängstigendem Durcheinander.

Jenseits von grauen Parolen

Angesichts dessen fehlt es nicht an wohlmeinenden Aufforderungen zu wechselseitiger Annahme und gesellschaftlicher Toleranz. Bis zum Überdruß werden wir mit farblosen Appellen und grauen Reden moralisch belehrt und zum Überwinden aller Unterschiede ermahnt. Aber wie viele Grautöne muss man zusammenmischen, um starke Farben zu gewinnen? Erhält man denn durch das Vereinheitlichen und Verleugnen der Farbunterschiede noch ein farbenfrohes Bild?

Lieber blau und orange als grau in grau

Während wir die gegenseitige Duldung und wechselseitige Annahme gerne als Erscheinung unserer modernen und aufgeklärten Welt verstehen, ist dies in Wahrheit schon eine der ältesten Aufgaben seit biblischen Zeiten. Paulus wendet sich mit seinem Schreiben an die Römer nicht nur an eine Vielzahl von einzelnen Gemeinden in der antiken Weltstadt, sondern zugleich an Menschen unterschiedlicher ethnischer wie kultureller Herkunft und ganz verschiedener Frömmigkeits- und Lebensstile. Die einen sind geborene Juden, die anderen haben als ehemalige Heiden von dem Gott Israels allererst durch das Evangelium von Jesus Christus gehört (Röm 15,7-13). Die einen halten bestimmte Tage ein, für andere sind im Glauben alle Tage gleich. Die einen verzichten grundsätzlich auf Fleisch und Wein, die anderen genießen alle Speisen in Dankbarkeit gegenüber ihrem Schöpfer (Röm 14,1-23). Das

Bild, das sich Paulus von der Gemeinde Christi macht, ist nicht etwa die Aufhebung der Unterschiedlichkeit, sondern die Harmonie und das Farbenspiel der Verschiedenen: Blau neben Orange, Gelb im Gegenüber zu Violett und Rot in Ergänzung zu Grün.

Die Einheit der Vielen, die Harmonie der Verschiedenen

Ausschlaggebend ist, dass alle gemäß ihrer eigenen Überzeugung für Christus leben und dass sie auf die Andersdenkenden und deren Förderung in Liebe Rücksicht nehmen. Entscheidend ist nicht nur, ob sie Recht haben, sondern ob sie Liebe haben. Denn in allem, was sie so verschieden denken, sagen und tun, sollen sie sich jeweils an ihrem einen und einzigen Herrn, Jesus Christus, orientieren und zum Lob und zur Ehre Gottes leben. Ihre Einheit ist nicht durch Gleichheit erzwungen, sondern erstrahlt durch ihre gemeinsame Ausrichtung an ihrer Lebensmitte farbenprächtig.

Am Kreuz orientiert statt kreuz und quer

Dass sich Christen an Christus und seinem Kreuz orientieren, ist für sie nicht zufällig, sondern grundlegend und unaufgebbar. Denn ihnen wurde durch das Kommen, das Wirken und Leben Jesu Christi bis hin zu seinem Sterben am Kreuz nicht nur ein Vorbild und eine Verpflichtung gegeben, sondern vielmehr eine verbindliche Zusage

und ein befreiender Zuspruch. Das Kreuz Jesu ist Zeugnis und Garant der unbedingten Liebe Gottes zu seinen Menschen und der grenzenlosen Zuwendung Jesu sogar zu seinen Feinden (Röm 5,1-11; 8,28-39). Hier wird das Dunkel der Angst, der Abneigung und der Schuld nicht verdrängt, sondern durch das weiße Licht der Wahrheit erhellt. Hier wird die Entfremdung durch wahrhaftige Liebe und bewusste Versöhnung überwunden.

In neuen Farben erstrahlen

Sowenig aus Grau von sich aus eine Farbe wird, sowenig vermögen wir es als Menschen, andere anzunehmen, ohne selbst angenommen zu sein. Nur wer sich selbst geliebt weiß, wie er ist, der lernt es, sich selbst und andere zu dulden und trotz aller dunklen Seiten als Person zu bejahen. Nur wer die Aufwertung und Wertschätzung einer bedingungslosen persönlichen Zuwendung selbst erfahren hat, gewinnt das Selbstbewusstsein und die Stärke, auch gegen Widerstand und Fremdheit an der vertrauensvollen Zuversicht festzuhalten. Menschen, die sich dem hellen Schein dieses Kreuzes der versöhnenden Liebe zuwenden, die reflektieren das empfangene Licht so farbenfroh und strahlend, dass sich andere unwillkürlich nach der Lichtquelle umschauen – und Gott loben.

Hans-Joachim Eckstein – www.ecksteinproduction.com